



Weltweiter Marsch

Friedens(r)evolution

Anfang November, am 20. Jahrestag des Mauerfalls, reihte sich der 33-jährige Kai aus Köln in den ersten »Weltweiten Marsch« der Geschichte ein. Insgesamt drei Monate wird er unterwegs sein: Auf einem langen Marsch für eine Welt ohne Gewalt, der über 160.000 Kilometer durch 90 Länder der Erde führt.



12 Story 07
09



Text: Ulrike Büttner-Freuscht
Fotos: theworldmarch.org

Am zweiten Oktober, dem Geburtstag Gandhis, machte sich ein kleines Marschteam, das Zentrum des Marsches in Wellington, Neuseeland auf den Weg. Wenn alles läuft wie geplant, wird das sogenannte Basis-Team, dem Menschen aus aller Welt angehören, am Tag nach Neujahr am Fuß des Aconcagua, des höchsten Berges von Südamerika, in Punta de Vacas, Argentinien ankommen. Die Reise führt durch insgesamt 90 Länder. Seit Berlin ist Kai mit dabei.

Heute hier – morgen dort

In einer alten Ballade des linken Liedermachers Hannes Wader heißt es: »Heute hier, morgen dort, bin kaum da, muss ich fort.« Der Song passt gut zu dem Leben, das Kai nun seit einiger Zeit führt. »Die Tage sind sehr lang und durchorganisiert«, mailte er

zum Beispiel von Barcelona – wo er gerade mal zwei Tage nach Beginn seiner Reise Station machte – nach einem kleinen Abstecher nach Mailand und Rom. Viel Zeit, sich das Land anzusehen, bleibt bei so einer engen Planung nicht. Aber dafür hat er viele tolle Begegnungen: »Ich bin so überwältigt von den Eindrücken, die ich bis hier gesammelt habe. Die Menschen sind so herzlich, so freundlich, eigentlich gibt es keine Worte für das was ich gerade fühle. Wir werden überall empfangen wie Popstars. Von Müdigkeit ist keine Spur mehr, wenn wir in den Orten ankommen. Die Menschen geben einen so viel Energie, es ist der Hammer!«

Reise zu sich selbst

Dass Kai eine solche Strapaze durchhält, hätte er vor einigen Jahren nicht von sich geglaubt. »Dieser Marsch wird eine weitere Etappe auf einer Reise zu mir selbst sein.« Offen erzählt der gelernte Oberflächen-Beschichter und Lackierer, der auch als Metzger und Koch gearbeitet hat, von seiner gar nicht so friedli-



Zahlreiche Aktivist*innen auf der ganzen Welt: In Bangladesh (links), vor traumhafter Strandkulisse (oben rechts) in Israel aber auch vor belebten Orten wie dem Mailänder Dom (unten rechts).



Formen des Protestes: »klassische« Protestkundgebungen, Kultur-Highlights (in Spanien) oder aktive Jugendarbeit (unten rechts auf den Philippinen).

chen Vergangenheit: »Bis vor ein Paar Jahren, war mein Leben bestimmt von Alkohol, Drogen, Klauen, Schlägereien, bis hin zum Knast. Meine Alkohol-Exzesse waren so ausschweifend, dass mein Körper es nicht mehr verkraftet hat.« Irgendwann stand er an einem Wendepunkt, so sieht er das heute. Er musste sich entscheiden: »Weitersaufen und daran zu Grunde gehen oder aufhören und anfangen mein Leben selbst in die Hand zu nehmen. Raus aus dieser Parallelwelt, in der ich steckte.« Er entschied sich für Letzteres: »Ich fühlte mich beschissen in meiner Haut und hatte die Schnauze voll von dieser Gewalt, die ich mir und auch vielen anderen antat.« Als er wieder nüchtern durch sein Leben lief, dachte er nach, was er mit seinem Leben anfangen sollte. Er suchte etwas, das seinem Leben einen Sinn geben sollte. »Genug Gewalt!«, beschloss er und begann sich dafür einzusetzen, dass die Welt friedlicher werde. »Jede Aktion, jedes Projekt, bei dem ich mitmachen kann, um

Auch in Nepal appellieren die Teilnehmer an die Vernunft aller Atomwaffen führender Länder.

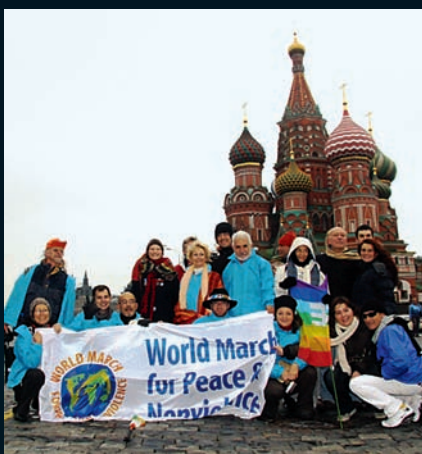


Gewalt zu stoppen, gibt mir großen Sinn. Zurzeit engagiere ich mich z. B. im Don Bosco Club, den Mülheimer Humanisten und den Mülheimer Stimmen« (siehe Kasten).

Weg mit der Gewalt

Die Humanistische Bewegung ist eine internationale Denkströmung. Sie setzt sich ein für eine universelle menschliche Nation, die geprägt ist von gleichen Rechten und Möglichkeiten für alle Menschen. Sie arbeitet für eine Welt, »in der die Vielfalt der Kulturen ihren Ausdruck findet.« Das Engagement ist dabei sehr persönlich: »Wir kämpfen für die Überwindung der Gewalt und Diskriminierung in der Gesellschaft und in uns selbst.« Darum, meint Kai, habe ihn die Gelegenheit, im Dienste von Gewaltlosigkeit um die Welt zu reisen, sofort begeistert. »Um sich die Reise leisten zu können, hat Kai in den letzten Monaten unendlich viele Überstunden geleistet und jeden Cent gespart. Dennoch reichte das Geld nicht ganz: »Die Gesamtkosten belaufen sich auf ungefähr 10.000 Euro. Etwa ein Drittel konnte ich selbst aufbringen.« Der Rest stammt aus Spendengeldern und auch von seinen Freunden. Initiiert wurde der Weltweite Marsch von »Welt ohne Kriege«, einer internationalen Organisation, die auch zur Humanistischen Bewegung gehört und sich seit 15 Jahren für Pazifismus und Gewaltfreiheit einsetzt. Auf ihrer Reise engagieren sich die Teilnehmer in Veranstaltungen, Demonstrationen und

internationalen Begegnungen sowie auf Konzerten, Workshops und Festivals für den Abbau von Nuklearwaffen und für ein Ende aller körperlichen, ökonomischen, rassistischen, religiösen, kulturellen, sexuellen und psychologischen Gewalt. Ein großes Ziel.



Auf allen Kontinenten fanden und finden weiterhin Aktionen statt. Egal, ob im kühlen Moskau (links) oder in südlicheren Gefilden wie Togo (oben rechts) oder der Türkei (unten rechts).



Regionale Unterschiede

»Natürlich bin ich nicht so naiv zu glauben, dass wir mit dieser Aktion dem Krieg und der Gewalt von heute auf morgen ein Ende bereiten«, räumt Kai ein. »Es ist eher der Versuch, einen Impuls zu geben. Einen Stein ins Rollen zu bringen, der immer massiver, schneller wird und der letztendlich von niemandem mehr aufzuhalten ist. Ein Bewusstsein zu schaffen, dass eine Gesellschaft ohne Gewalt in all ihren Formen möglich ist.« Diese Vision mit anderen zu teilen, sei eine tolle Erfahrung. Sein Freund Leo, der ihn nur bis Berlin begleiten konnte, beneidet ihn darum: »Ich hätte mir das auch gerne mal außerhalb Deutschlands angeschaut – leider hat mein Urlaub und auch mein Geld nicht ausgereicht.« Vor allem in sein Heimatland Italien wäre er gerne mitkommen. »In den süd-

Für eine friedliche Welt

Aus dem Manifest von ›Welt ohne Kriege‹

»Wir wollen Frieden. Wir wollen in einer wirklich und eindeutig menschlichen Welt leben. Wir wollen den Tag erleben, an dem Kriege aufhören und die Freude der Menschen explodiert. Das ist unser Bestreben. Wir glauben, es ist möglich. Wir haben Vertrauen in uns und in die anderen Menschen. Wir betonen, dass wir das Leben lieben, dass jedes Leben würdevoll ist. Jedes Kind, jede Person, jung und alt, jede Frau und jeder Mann, gleich welcher Farbe, Religion oder Nationalität, hat das Recht, das eigene Leben aufzubauen, ohne die Angst zu haben, dass andere für sie/ihn den Tod bestimmen.«

Marsch der Superlative

Der erste Weltweite Marsch der Initiative ›Welt ohne Kriege‹ führt in 90 Tagen über 160.000 Kilometer durch sechs Kontinente und 90 Länder. Dabei werden 160 Grenzen überquert, 100 Regierungen und Politiker besucht. Die Teilnehmer reisen unter anderem mit der Transsibirischen Eisenbahn, legen die Route Paris-Dakar zurück und reisen von Nord- bis Südamerika durch die Anden. Dabei werden alle Klimazonen durchquert inklusive zweier Wüsten (Sahara und Atacama, die trockenste Wüste der Welt). In den drei Monaten werden dabei auch alle vier Jahreszeiten zweimal berührt. Erwartet werden 1 Million Marschierende und 10 Mio. virtuelle Teilnehmer, die den Marsch online verfolgen. 500 Institutionen beteiligen sich an der Organisation und 3.000 arbeiten mit dem Marsch zusammen oder unterstützen ihn.

Mehr Info: <http://weltohnekriege.humanista.eu>,
<http://weltweitermarsch.twoday.net/>

Mülheimer Stimmen

Die Mülheimer Stimmen eine Kölner Stadtteilzeitung, bei der Kai und Leo mitarbeiten, »wird ehrenamtlich von Nachbarn für Nachbarn gemacht.« Die Verantwortlichen der Zeitung sind Mitglieder der ›Humanistischen Bewegung‹, die den Weltweiten Marsch organisiert. Die Zeitung finanziert sich durch die Anzeigen von Geschäftsleuten aus dem Stadtviertel, die damit einen großen Beitrag zur Realisierung dieser Zeitung geben: www.muelheimer-stimmen.de

www.theworldmarch.org

lichen Ländern erfährt der Marsch viel mehr Resonanz als hier – die Menschen hier sind irgendwie zurückhaltender«, findet er. Dennoch fand er Berlin »superschön«. Vor allem einen Marsch zum Reichstag: »Wir sind mit 150 Leuten zu lauter Reggae-Musik losgezogen – und als wir am Reichstag ankamen, waren wir über 400. Ich hab die ganze Zeit Gänsehaut gehabt.« Die Erfahrung hat den 29-Jährigen motiviert, sich zurück in Köln noch intensiver für eine friedliche Welt einzusetzen. Ein weiteres Highlight war die Begegnung



Der Weltweite Marsch ist die größte internationale Friedensaktion. Mit Teilnehmern aus der ganzen Welt führt er über alle Kontinente.

mit einer großen Persönlichkeit, die zum Ende des Kalten Krieges einen wesentlichen Beitrag leistete: »Dass Michail Gorbatschow zu uns gesprochen hat, war ein tolles Erlebnis.«

Man sieht nur mit dem Herzen gut

»In den Basis-Teams hat jeder eine Aufgabe, um für die Reise zu werben – vieles davon hat mit Computern zu tun: Berichte schreiben, Fotos hochladen usw. Das ist so gar nicht Kais Welt. Und darum hat er die ganze Zeit gefürchtet, dass er nicht genug einzubringen habe.« Leo ist erleichtert, dass sich diese Angst als unbegründet erwies. Kai bekam von seinem Team eine tolle Rückmeldung. Er habe etwas in die Gruppe gebracht, was vorher nicht da gewesen war, sagte man ihm. Dass er Wärme und Herzlichkeit mitgebracht »und dass ich die Gruppendynamik gestärkt habe. Für mich war das sehr bewegend.« Bisher kann da kein Heimweh aufkommen. Auch, dass ihn seine Freunde vergessen, glaubt er nicht. »Gute Freunde hauen mir nicht ab in drei Monaten.« Bei Hannes Wader klang das etwas anders: »Dass man mich kaum vermisst, schon nach Tagen vergisst, wenn ich längst wieder anderswo bin, stört und kümmert mich nicht. Vielleicht bleibt mein Gesicht doch dem ein' oder and'ren im Sinn.« Schon vor der Reise vermutete Kai: »Ich denke, dass ich sehr viele neue Kontakte knüpfen werde und daraus neue Freundschaften entstehen.« Seine Erwartung hat ihn nicht getäuscht und das genießt er: »Es ist schön hier meinen Namen überall zu hören (Hi Kai, Hola Kai).« Seine alten Freunde vergisst er dennoch nicht: »Bei den Kommunikationsmöglichkeiten heutzutage sind die Freunde, die ich habe nur in einem anderen Ort auf dieser Welt – aber nicht aus meinem Herzen.«